

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Den Als das herrlichste Erb-Gut hinterlassenen  
Väterlichen Segen, Seines hertzlich geliebten Vaters**

**Eccard, Joh. Nic.**

**Oldenburg, 1720**

**VD18 13124633-001**

[Den Als das herrlichste Erb-Gut hinterlassenen Väterlichen Segen, Seines  
hertzlich geliebten Vaters]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-805290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-805290)





Erweget / Sterbliche! was doch des Isacs Erbe /  
 Beym Abschied von der Welt / vor theure Worte spricht /  
 Da Er den Söhnen zwar / mit seinem: Sieh ich sterbe  
 Und Gott wird mit euch seyn: (a) Die Leich-  
 Cypressen bricht /

Nebst diesen aber auch des Trostes Cedern reißet /  
 Der / wie ein Pflaster / auff die Herzens Wunde fällt  
 Dem keine Kostbarkeit der irdischen Schätze gleicht /  
 Des Joseph, wie Er sich zu seinen Füßen stellt /  
 Am allerersten muß / durch Segen / fähig werden /  
 Der stärker / als der Wunsch der Ahnen / soll ergehen; (b)

O Wechsel! den der HErr den Seinen auff der Erden /  
 Wenn sie der bösen Zahn genaget / läßt ersahn.  
 Ein solcher Zuspruch muß Zufriedenheit erwecken /  
 Daß bey verhandner Noth der HErr den Platz vertritt /  
 Daß dessen Allmachts Hand will schützen und bedecken /  
 Nimmt gleich des Vaters: Tod der Kinder Stütze mit;  
 Der HErr / der nimmer stirbt / der GOTT der alles trägt /  
 Durchs Wort der hohen Krafft / wird allzeit mit euch seyn!  
 Es hatte Jacob selbst im Beyspiel dargeleget /  
 Was Vater Segen brächt vor grossen Vortheil ein /  
 Und wie mit Seel und Geist nach solchem Gut zu streben /  
 Da Er dem Esau selbst den Vorzug abgewann;  
 Mir deucht: wenn die Natur kein steinern Herz gegeben /  
 Hört diesen / wenn Er klagt / nicht ohn Erbarmen an /  
 Gönnts gleich des Himmels Schluß dem frommen Jacob lieber /  
 Press't jenes kläglich thun mir doch die Thränen aus:  
 Mein Vater! hastu nicht noch einen Segen über?  
 Und macht den festen Schluß: Wem nicht das Wohlfahrts Haus  
 Von Eltern wird erbaut / da stürmen alle Plagen  
 Auff Dach und Gipffel los. Ein Israel erkennt  
 Ein Joseph, Ephraim. Manasse weiß zu sagen:  
 Es habe sie die Welt daher beglückt genennt.  
 Ich könt auff diesem Meer des Segens weiter fliehen /  
 Es legt der Wahrheit Wort mir gnug Exempel dar /  
 Allein mein Zweck befiehlt die Segel einzuziehen /  
 Es macht Erfahrung selbst die Sache Sonnen-klar.  
 Wer will indes mit mir ein solches Bild beschauen /  
 So einen Jacobs Geist im Sterben präsentirt?  
 Der gehe mit zur Gruft / und lasse sich nicht grauen /  
 Wenn ein entfelter Leib noch Herz und Geister rührt.

(a) Gen. XLVIII. 21. (b) Gen. XLIX. 26.

Mein



Mein Vater! den mir hat des Höchsten Hand entzogen /  
 Nimm noch den Thränen - Guss zum letzten Opfer hin!  
 Jenehr ich deine Treu/ auch nach dem Tod/ erwogen /  
 Jenehr bestrieket mir Verwunderung den Sinn.  
 Von deiner Redlichkeit / im Predig - Amint erwiesen /  
 Die nie das Baals Kleid der Heuchelen bedeckt /  
 Vom Eifer / den Gott selbst / und mancher Christ gepriesen /  
 Ob ihn der Spötter gleich / dem Er das Herz geschreckt /  
 Oft übel ausgelegt und schändlich durchgezogen;  
 Von deiner Freudigkeit / die du in Gott gefasst /  
 Von deiner Hoffnung / die dich nimmer hat betrogen /  
 Die deinen Muth gestärckt / auch in der größten Last /  
 Von andern Tugenden / die deinen Stand gezieret /  
 Ist zwar mein Herz voll; dahero wolt der Mund  
 So gerne übergehn; Doch weil man längst gespühret /  
 Wie das / was du gethan / fast allenthalben kund /  
 Bedarfs der Worte nicht; Ich will nur des gedencken /  
 Was nicht so öffentlich/wie dieses/ist geschehn /  
 Mein Vater! kan mich woll ein Unfall härter kräncken /  
 Als das ich dich auch mus dem Jacob ähnlich sehn /  
 Darinnen / das uns lezt die Todes Post erschollen?  
 Da es aus deinem Mund: Ach seht/ ich sterbe! hieß;  
 Zwar wenn wir deinen Gang und Wandel mercken wollen /  
 So sah' man / wie sich stets die Lust zu sterben wies /  
 Und wie Bereitschaft schon / bey noch gesunden Tagen /  
 Die doch gemeiniglich in Schwachheit zugebracht /  
 Dir stets Gelegenheit und Anlaß gab zu sagen:  
 Ich sterbe / da die Zeit den Körper kraftlos macht;  
 Zuletzt da dir der Herr die Krankheit zugeschicket /  
 Die den entseelten Leib ins Todten - Reich versetzt /  
 Rieffstu uns Anfangs schon oft krumm und sehr gebücket /  
 Das: Siehich sterbe! zu / so unsern Geist verlehzt;  
 Zuweilen ließ sich zwar ein Hoffnungs Füncklein sehen /  
 Da man den Anfang schon zur Besserung ersah /  
 Doch solche Freude must im Augenblick vergehen /  
 Es hieß: Der Höchste ist mit der Erlösung da.  
 Ich sterbe: Mache mir das Herz in Blut zerfließen /  
 Da du / wie man dich solt begraben / ordinirt /  
 Die Thränen konten sich nicht häufig gnug ergießen /  
 Da mir dein Lebens - Lauff von Wort zu Wort dictirt;  
 O welsch ein Donner Schlag verrückte meine Sinnen!  
 Als man dich noch zuletzt so kläglich winseln sah /  
 Ja aus dem Todes - Schweiß und schmerzlichem Beginnen  
 Mit Trauren schliessen must: Es wär dein Ende nah.  
 Gewis Bestürzung will kein Wort mehr reden lassen /  
 Es hemmt ein Herzens - Stos Gedancken / Wisz und Kraft /  
 Wenns auff den Abschied kommt / da ich dich sah' erblassen /  
 Ach Vater! ward mir nicht mein Leben weggerafft?  
 Ach das dein Sterbe - Lied so bald erfüllet worden!  
 Ach das ein herber Todden harten Schluß gemacht!  
 Der mich nebst Steben hat in armer Waisen Orden  
 In einen Jammer - Stand der Traurigkeit gebracht /  
 Wo ist ein grössrer Schmerz / als der / so uns betroffen?  
 Was übersteigt dies Leid? Was gleichet unsrer Noth?  
 Darff unser Herz noch wohl vergnügte Blicke hoffen?  
 Ist alles Wohlergehn mit dir / Mein Vater! tod?  
 Will mir kein Freuden - Licht bey finstrer Nacht mehr scheinen?  
 Hat unser Rosen - Stock denn gänzlich ausgeblüht?

Weicht



*Brüderlein*

Weicht denn der HErr mit dir/ mein Vater! von den Deinen?  
Daß unser Brunn des Glücks nur trübes Wasser zieht?  
Muß unser Thränen-Bach den dürrn Stamm nur nehen/  
Der nimmer grünes Laub zum kühlen Schatten giebt?  
Geschweige / daß man sich an Früchten solt' ergehen /  
Ist denn kein Trost mehr da/ vor die/ so du geliebt?  
**Ja** freylich! kan sich wohl ein Joseph besser fassen /  
Als wenn der Vater ihm/ obs gleich zum Scheiden geht/  
Den Segen will zum Trost und Beystand hinterlassen?  
Darinn der beste Schatz im Wäysen-Stand besteht;  
Ich spübr / wie süß es sey / dies theure Kleinod tragen /  
Es richtet dieser Trost bestürzte Herzen auff /  
Was Wunder / daß dein Grab den vor erwehnten Klagen  
Und meiner Traurigkeit nicht läset freyen Lauff?  
Der grüne Donnerstag giebt meinem Leben Freude /  
Da mir aus deinem Mund ein Segens Balsam flos /  
Zwar hies es; **Sieh!** GOTT will/daß ich jetzt von euch scheide/  
Worüber sich mit Recht ein Thränen-Bach ergos;  
Doch warder Trost dabey: Der HErr wird bey euch bleiben/  
Er nehme sich deiner auch recht Vater-mäßig an!  
Wird nur die GOTTes-Furcht dein Hertz zum Guten treiben/  
So gläube/ daß dir nie mein Segen fehlen kan!  
Den ich/bey meinem Schluß/ euch hundertfältig lasse /  
Es steh des Höchsten Schutz dir in der Fremde bey!  
Nur meide überall verfluchte Laster-Strasse /  
Daß deine Seel dereinst/mit mir/ im Himmel sey!  
Und was ich sonst noch kont vor Freuden-Worte hören /  
Da jede Sylbe mir ein Centner Trostes war /  
Und endlich reichtestu nach lang ertheilten Lehren /  
Mir/zur Bestättigung/die rechte Hand noch dar.  
Es danck dir noch mein Mund/ ach Vater! in dem Grabe /  
Ich habe den Effect des Segens schon gespübrt /  
Daß GOTT soll mit mir seyn/ bleibt doch die schönste Gabe/  
Die von der Vater-Hand / zur Erbschafft hergerührt!  
Wohlan der HErr ist da! in aller Noth und Plage /  
Wen Welt und Teuffel gleich den Stand noch bitter macht;  
Der HErr wird mit mir seyn/bis wir an jenem Tage  
Ein ander wieder sehn; **Aun** Vater! gute Nacht.  
Du aber / **Gütigster!** der du verlassnen Wäysen  
Ein Ober-Vormund bist/ laß deine Treue sehn!  
Muß oftmahls der Mund die bittern Salsen speisen /  
So laß im Herzen nur die Süßigkeit entstehn /  
Daß uns dein Beystand bleibt / daß meines Vaters Segen/  
In Krafft und Wirckung geht; daß/wen die Welt auch schreckt/  
Ein gut Gewissen mag den rechten Grund-Stein legen  
Das die Verläumdung nicht mit ihrem Gift besleckt;  
Laß meine Studia zu deinem Ruhm gedeyen /  
Und meines Vaters Geist gedoppelt auff mir ruhn;  
Daß ich mich auch so hier/ als ewig/ mag erfreuen /  
Nur alles/HErr! vor dir/ auff deine Rechnung thun!  
Laß deine Gütigkeit auff deren Häupter fließen /  
Die deine Treue schon zur Vater-Treu gelenkt!  
Laß sich des Himmels-Thau auff ihr Geschlecht ergießen!  
Dieweil ihr Hertz an dich und an die Deinen denckt!  
Sieh/daß wir überall des Erbtheils Nutzen schauen!  
Darinnen trifft man ja den größten Reichthum an;  
Daß man an unsrer Stirn / bey kindlichem Vertrauen /  
Der HErr wird mit uns seyn! geschrieben lesen kan!







as nützt ein fester Stab, wenn er zebrochen ist?  
 Hat man von dem noch HULFF, sich ferner dran  
 zu halten?

Bereicht er auch zum RDSZ, wenn man

Giebt er noch H  
 Ach nein! die H  
 Der Frost geht mi  
 Die Hoffnung  
 Es ist nun alles au  
 Warum? der C  
 Der Acker scheint  
 Und gar das S  
 Die Fahrt ist nichts,  
 So ist di  
 Wenn  
 Man wol  
 Der J  
 So sprich  
 Es gehe  
 Denck, da  
 Mit U  
 Zuweilen l  
 In einen  
 Und scheine  
 Mit auf  
 Allein so bal  
 Erscheine  
 So muß der  
 Und wird



am recht zu verwalten?  
 nicht mehr,  
 s den Landen,  
 et uns nicht so sehr,  
 zu stranden.  
 n Lauff entzwey,  
 ncken  
 ge bey,  
 nd Roth zu winden.  
 t:  
 rgestellt,  
 n  
 belt;  
 Seele,  
 i,  
 ihle  
 mm.  
 chen

Mein Gott, so hältstus es, so hastu es gemacht!  
 Da jüngst noch Sonn und Mond und alle Sternen schienen:  
 So schreckt uns jeko Noht, Angst, Bangigkeit und Nacht,  
 Weil du die Sonne nimmst, das größte Licht von ihnen.

Da